

Geschichte des Hannoverschen Wingolfs

Vorgeschichte und Gründung

Bereits 1911 wurden drei junge Philister, fertigstudierte Wingolfiten, aus Berlin, Marburg und Göttingen in Hannover ansässig. Sie gaben den Anstoß zur Gründung einer lockeren Gemeinschaft von Wingolfiten.

Diese Gemeinschaft wurde am 05.06.1912 als Bezirksverband des Wingolfs konstituiert. Die weiterführende Idee zur Gründung einer aktiven Verbindung vor Ort, wurde durch den Ausbruch des ersten Weltkriegs zunichte gemacht.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges, strömten die entlassenen Soldaten zurück zum Studium oder begannen es überhaupt. Die Technische Hochschule Hannover wuchs mit einer, für damalige Verhältnisse, ungeheuren Zahl an Studenten.

Die Aktivität der ansässigen Philister regte sich dadurch wieder. Am 15.03.1919 wurde ein Aufruf ans schwarze Brett der TH angeschlagen in dem Studenten zur Mitarbeit bei der Gründung einer Wingolfsverbindung aufgerufen wurden.

Nach mehreren Vorbesprechungen erfolgte am 05.05.1919 die feierliche Gründung des Hannoverschen Wingolfs im „Haus der Väter“, in Anwesenheit von 10 Philistern und 7 Studenten die die erste Aktivitas des Hannoverschen Wingolfs stellten.

Bis zum Semesterende zählte die erste Aktivitas 22 Mitglieder. Seine Farben wählte er in Anlehnung an die Talare der Hochschulprofessoren in violett-weiß-gold.

Erste Verbindungsjahre

Die allgemeine Situation der Nachkriegsjahre hatte starken Einfluss auf die ersten Verbindungssemester. Die meisten Studenten waren durch den Krieg bereits lebenserfahren oder gezeichnet, die meisten Ersparnisse waren verloren und durch die Inflation bis 1923 war die finanzielle Situation allgemein schwierig. Auch der Nahrungsmittelmangel und Hunger machten sich 1919 noch bemerkbar. Des weiteren erfuhr Deutschland bis 1923 eine weitere Reihe von Putschen, Aufständen und Revolutionsversuchen.

Dies waren wohl nicht die idealen Voraussetzungen für die Gründung einer studentischen Vereinigung. Die Aktiven des HvW standen jedoch geschlossen zusammen und überwandten diese Widrigkeiten. Nicht zuletzt wurde dies möglich durch den Beistand der kleinen aber engagierten Philisterschaft, die sich mit dem Ausrichten von Mittag- oder Abendessen und ähnlichem abwechselte und Nahrung und Unterkunft mit den Studenten teilte.

Da die Verbindung überwiegend aus ehemaligen Offizieren und Soldaten bestand wurde sie in einem Zeitfreiwilligen-Bataillon zusammengefasst. Während einer Unruhenphase im Juni 1919 bildete die Aktivitas des Hannoverschen Wingolfs sogar einen Maschinengewehrzug zur Bewachung der Bahnsteige und lebte 10 Tage im Wartesaal des Hannoverschen Bahnhofs, bis die Gefahr vorüber war und die Vorlesungen wieder begannen.

Einsätze dieser Art gab es mehrere. So konnten die Füxe des Wintersemesters 1919/20 nicht zeitnah geburscht werden, also zu Vollmitgliedern werden, da sie als Reserve-Soldaten bei Unruhen um Ruhrgebiet eingesetzt wurden.

Trotz diesen Unterbrechungen wurde im allgemeinen ein geregelter Verbindungsbetrieb aufrecht erhalten, der studentische Kneipen, Stiftungsfeste, religiöse Studienabende oder kurze Reisen als Gemeinschaft in die Umgebung beinhaltete. Die meisten Zusammentreffen fanden in den Häusern und Wohnungen der Philister statt, da die Gemeinschaft als solches kein eigenes Haus besaß.

Seit dem Sommer 1920 nahm der Sport eine wichtige Stellung im Verbindungsleben ein. Er galt weithin als Ersatz für die fehlende, im Friedensvertrag verbotene Wehrpflicht. Fechten, Tennis, Turnen und Tanzen waren feste Bestandteile des Verbindungsbetriebes.

Die Beziehungen zum Wingolfsbund wurden sehr gepflegt. Alle zwei Jahre beteiligten sich die Aktiven in großer Zahl an den Wartburgfesten des Bundes und seit 1922 war man Mitglied in der „Hildesheimer Konvention“ zusammen mit dem Göttinger Wingolf und dem Clausthaler Wingolf. Diese Konvention löste sich allerdings 1929 nach der Vertagung von Clausthal und einem Mitgliedermangel in Hannover auf.

Die Zeit des Niedergangs

Ab 1923 wurde der chronische Mitgliedermangel im Hannoverschen Wingolf zu einem ernststen Problem. Der drohenden Vertagung entging man zeitweise nur durch personelle Hilfe aus dem Wingolfsbund oder der Reaktivierung älterer Bundesbrüder.

Gründe für den Mangel an Nachwuchs waren unter anderem die immer kleiner werdende Zahl von Immatrikulationen an der TH-Hannover und die noch andauernden generellen Probleme für Studenten durch die Weltwirtschaftskrise.

Auch die Tatsache, dass man kein eigenes Haus besaß, minderte die Attraktivität als Verbindung für mögliche Mitglieder. Auch das Anmieten einer zwei-Zimmer-Wohnung 1926/27 konnte diesen Umstand nicht wirklich verbessern.

Es gelang, vor allem durch personelle Unterstützung des Darmstädter Wingolfs, die drohende Vertagung noch etwas aufzuschieben und man konnte zur 100-Jahr-Feier der Technischen Hochschule Hannover die violett-weiß-goldenen Farben der Verbindung angemessen präsentieren. Doch auch dies konnte nicht verhindern, dass sich der Hannoversche Wingolf am 27.11.1931 wegen Mitgliedermangel vertagen musste.

Wingolfsleben in Hannover zwischen 1931 und 1952

Zwar hofften die in der Region lebenden Wingolfiten darauf, baldmöglichst wieder eine aktive Verbindung aufbauen zu können, doch zeigten die weiter abnehmenden Studentenzahlen der Technischen Hochschule, dass dies sehr schwierig werden würde.

Nach dem Regierungsantritt Hitlers und den damit einhergehenden einschneidenden Maßnahmen für die Studentenschaft und die Korporationen, war man sich im Klaren, dass unter diesen Bedingungen eine Neugründung mit den traditionellen wingolfitischen Formen nicht infrage kommen könnte.

Um zumindest als Philisterverein weiter existieren zu dürfen, unterwarf man sich dem geforderten Führerprinzip und wählte zeitweise den Philister Hermann Böhrs zum Führer der Philisterschaft.

Man beschloss allerdings 1934 auch den Hannoverschen Philisterverein aufzulösen und trat dem Philisterverein des Kieler Wingolfs bei, um die dortigen Wingolfiten, die ebenfalls unter großen Druck durch das Regime standen, zu unterstützen. Am 25.08.1934 wurden die beiden Altherrenschaften vereint, aber lösten sich trotzdem 1938 in dem Wissen auf, dass man als Verbindung im Nationalsozialismus keine Zukunft haben konnte.

Dem zum Trotz schafften es die Hannoverschen Ortsphilister allerdings, über die Zeit der Vertagung, die Wirren des Krieges und dem durch Bombenkrieg verlorenem Verbindungstreffpunkt hinweg, sich regelmäßig zu treffen und den Wingolfsgedanken in Hannover zu erhalten.

Die Neustiftung des Hannoverschen Wingolfs

Mit dem Ende des Nationalsozialismus und dem langsam wieder entstehendem Hochschulbetrieb ab 1945/46 war auch für den Wingolf eine Phase des Wiedererwachens gekommen.

Im November 1948 wurde der Wingolfsbund neugegründet und 1949 das erste Wartburgfest veranstaltet.

In Hannover festigte sich das Wingolfsleben 1950, als der örtliche Philisterverein neugegründet wurde. Dieser Philisterverein hatte durch Söhne von Mitgliedern guten Kontakt zur Studentenschaft, wo sich bereits ein Freundeskreis mit wingolfitischen Grundsätzen gebildet hatte und man beschloss den großen Schritt zur Neugründung einer aktiven Verbindung zu wagen.

Am 3.12.1952 fand im Rahmen einer feierlichen Kneipe die offizielle Neustiftung statt und der Hannoversche Wingolf wurde wiedergegründet.

Die Anfangszeit der Neugründung gestaltete sich recht schwierig, da man wieder mit dem Problem konfrontiert war, dass man kein eigenes Haus als Treffpunkt der Gemeinschaft hatte und auf die Wohnungen der Philister angewiesen war.

Dies hinderte jedoch nicht daran ein geregeltes wenn auch nicht immer völlig traditionelles Verbindungsleben aufrecht zu erhalten. Auch wurden die Kontakte zu den nahen Bruderverbindungen, allen voran dem Braunschweiger und dem Clausthaler Wingolf Catena, intensiv gepflegt und es entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit.

Diese beinhaltete auch die Mitgliedschaft in der „Norddeutschen Konvention“.

Der Erwerb der Verbindungshäuser

Nachdem der Wunsch nach einem eigenen Haus für die Gemeinschaft immer größer wurde und man Sorge hatte, dass der Mitgliederangel aus den 1920er Jahren sich wiederholen könnte, setzte die Philisterschaft alles daran, einen Versammlungsort zu ermöglichen.

Unter großem, finanziellem Zusammenraufen der Philister, allen voran Philister Otto Voß, gelang es, ein Einfamilienhaus in Hannover-Kirchrode in der Lange-Hop-Strasse anzumieten. Dank vieler Geld- und Sachspenden und der fortdauernden Arbeit der Aktivitas konnte das Anwesen zu einem Verbindungshaus mit seinen traditionellen studentischen Eigenheiten umgebaut werden.

Am 6.01.1956 wurde das Haus feierlich eingeweiht. Es war Wohnort für drei Aktive und wurde zum Zentrum der Aktivitäten der Verbindung.

So groß die Freude der Aktiven und Philister am Haus auch war, so machten sich im Laufe der Zeit allerdings auch Nachteile bemerkbar. Zum Einen war es sehr weit von der Technischen Hochschule entfernt, zum Anderen war es recht klein, so dass größere Veranstaltungen in Gaststätten verlegt werden mussten.

Eine Verbesserung war wieder Philister Voß und dem 1955 neugegründetem Hausverein zu verdanken, denen es gelang ein neues Haus zu kaufen, dass wesentlich näher an der TH lag. Eine glückliche Fügung war es, dass der Nachbar des neuerworbenen Grundstücks, der Keksfabrikant Dr. Bernhard Sprengel, aus Sorge über eine mögliche Lärmbelästigung durch eine benachbarte Studentenverbindung ein wesentlich größeres Haus zum Tausch gegen das auserkorene Grundstück anbot, was die Verbindung freudig annahm.

Am 25.05.1962 bezog der Hannoversche Wingolf sein Verbindungshaus in der Callinstrasse, dass er noch heute bewohnt.

Die Verbindung bis zum Ende der 60er Jahre

Nachdem man als Verbindung ein gemeinsames Haus und damit einen zentralen Ort für die Gemeinschaft hatte, intensivierte man die Mitarbeit an der Hochschule und den Kontakt mit den anderen Ortskorporationen durch Zusammenschlüsse wie den „Hannoverschen Korporationsring“ oder in den Fachschaften.

Ab 1962 beherbergte das Verbindungshaus auch das Bundesarchiv des Wingolfsbundes.

Allerdings stellte sich immer mehr die Tendenz heraus, nicht nur eine traditionelle Studentenverbindung zu sein, sondern sich sehr modern und möglichst weltoffen zu verhalten. Diese Kluft zwischen alteingesessener Tradition und dem Wunsch nach einer Modernisierung des Verbindungslebens führte alsbald zu einem bundesweiten Konflikt.

Die Bielefelder und Erlanger Beschlüsse

Ende der 1960er Jahre, wohl auch im Zuge der 68er-Revolution, entschloss sich zuerst der Göttinger Wingolf aus Modernisierungs- und Nachwuchsgründen dazu, Frauen die Mitgliedschaft zu gewähren. Der Hannoversche Wingolf, folgte alsbald diesem Beispiel, was bundesweit breite Diskussionen auslöste.

In den Bielefelder und Erlanger Beschlüssen des Wingolfsbundes wurde vereinbart, dass das Experiment auf diese beiden Wingolfsverbindungen beschränkt bleiben sollte und dass die weiblichen Mitglieder zwar Teil der jeweiligen Verbindung aber nicht Teil des Bundes sein würden. Der Göttinger Wingolf beendete sein Reformprogramm kurze Zeit später, indem er sich vertagte und ohne diesen Satzungspassus neu gründete, was den Hannoverschen Wingolf zur einzigen Wingolfsverbindung mit „Hohen Damen“ (fertigstudierten Mitgliedern) machte.

Der Hannoversche Wingolf bis Heute

Nach einem personellen Tiefstand in den 1990er Jahren, begann ab 2001 eine starke Rückbesinnung auf die traditionellen und wingolfitischen Werte. Im Zuge dessen wurde der „Vollwuchs“, die traditionelle Chargentracht, wieder eingeführt und das Engagement im Bund und mit den Ortskorporationen intensiviert.

2006 feierte man mit nahezu allen anderen Studentenverbindungen Hannovers das 175. Jubiläum der Universität Hannover mit einem gemeinsamen Festkommers.